

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4spaltige Seite.

Nr. 187

Langenschwalbach, Donnerstag, 13. August 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

13. August.

1802 Nikol. Senau, Dichter, geb. Gtatab, † 22. August 1850,
Oberböbling. 1916 Rud. v. Gneist, Rechtsgelehrter und
Politiker, geb. Berlin, † 22. Juli 1895 das.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Kriegs-Ersatzgeschäft für den Untertaunuskreis
findet am 14., 15. und 16. August statt und zwar:

- a) am 14. und 15. August in Langenschwalbach,
- b) „ 16. August (Sonntag) in Idstein.

Am 14. August, Vormittags 7 Uhr, haben zu erscheinen in
Langenschwalbach im Gasthaus zum Schützenhof
die Stellungsspflichtigen der Gemeinden:

Abolfsed, Algenroth, Bärstadt, Bleidenstadt, Born,
Breithardt, Daisbach, Dickshieb-Gerolstein, Egen-
roth, Fischbach, Gredenroth, Hahn, Hausen ü. A.,
Hausen v. d. S., Heimbach, Hennethal, Hettenhain,
Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen ü. A., Huppert,
Kemel, Kettenbach, Langenschwalbach, Langenseifen,
Langshieb, Laufenfelden, Lindschied, Mappershain,
Martenroth.

Am 15. August, Vormittags 7 Uhr, haben ebenfalls
zu erscheinen die Stellungsspflichtigen der Gemeinden:

Michelbach, Rauroth, Niederglabbach, Niebermei-
lingen, Oberglabbach, Obermeilingen, Orlen, Panrod,
Ramschied, Rüdershausen, Schlangenbad, Seizen-
hahn, Springen, Steckenroth, Strinzmargereith,
Wambach, Wappelhain, Waghahn, Wehen, Wings-
bach, Wisper und Born.

Am 16. August, Vormittags 7 Uhr, haben zu erschei-
nen an der Turnhalle zu Idstein

die sämtlichen Stellungsspflichtigen des Aushebungs-
bezirks Idstein.

Es sind stellungspflichtig und haben zu erscheinen die
sämtlichen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnis bis
jetzt noch keine Entscheidung getroffen worden ist. Es sind dies
in erster Linie die Leute, welche in diesem Frühjahr schon
einmal zur Musterung waren, sowie diejenigen Mannschaften,
welche sich seither aus irgend einem Grunde noch nicht gestellt
haben, einschl. der Einjährig-Freiwilligen.

Die Militärpflichtigen haben ihre Musterungsausweise oder
Berechtigungsscheine mitzubringen.

Reklamationen um Befreiung vom Militär- und Kriegs-
dienst sind jetzt unzulässig.

Die Herren Bürgermeister wollen diese Bekanntmachung
sofort ortsfähig bekannt machen und dafür sorgen, daß alle
Militärpflichtigen pünktlich erscheinen.

Sie selbst haben mit den Militärpflichtigen in den Aus-
hebungslökalen zu erscheinen.

Langenschwalbach, den 10. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich erinnere, soweit es noch nicht geschehen, an die sofortige
Erledigung meiner Verfügung vom 7. d. Mts. (Aarbote 183)
betr. Zahl der Ausländer..

An 5. Stelle sind die Belgier aufzuführen.

Von denjenigen Bürgermeistern, die schon berichtet haben,
ist bezüglich der Belgier Nachtragsanzeige zu erstatten.
Befatbericht nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 11. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Die Ziehung der fünften Serie der Geldlotterie zur
Wiederherstellung der Feste Coburg ist mit unserer Zustimmung
auf den 19., 20., 21., 22 und 23. April 1915 festgesetzt worden.
Mit dem Vertrieb der Lose in Preußen darf erst Mitte Jan.
1915 begonnen werden.

Berlin, den 20. Juli 1914.

Der Finanzminister: J. A. gez. Döhlein.

Der Minister des Innern: J. A. gez. v. Jarockh.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 8. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Maul- und Klauenseuche.

Für den Fall der Mobilmachung ersuche ich Sie,
bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bis auf
weiteres nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu verfahren:

1. Von Tötungen seuchentranter oder verdächtiger Tiere
(§ 159 B. A. B. G.) ist abzusehen.
2. Den Sperrbezirk (§ 171 B. A. B. G.) bildet das ver-
seuchte Gehöft oder die verseuchte Weide.
3. In den verseuchten Gehöften (§ 162 B. A. B. G.) ist das
Klauenvieh unter Gehöftsperrre zu stellen mit der Maßgabe,
daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum
Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörden
gestattet werden kann.
4. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes (§§ 165 bis
167 B. A. B. G.) um den Sperrbezirk ist abzusehen.
5. Ob und inwieweit in dem Seuchenorte die Verbote des §
168 B. A. B. G. zu erlassen sein werden, wird Ihrer
Entscheidung anheimgestellt. Von der Anordnung von
Verboten über das Gebiet des Seuchenortes hinaus ist
abzusehen.

Die übrigen Anordnungen der B. A. B. G. zur Be-
kämpfung der Maul- und Klauenseuche bleiben in Kraft.
Sie werden jedoch ermächtigt, in einzelnen Fällen etwa
notwendig werdende Ausnahmen zuzulassen, soweit die
Vorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz nicht
entgegenstehen. Die Vorschriften über die Untersuchung
und polizeiliche Beobachtung von Vieh, das aus verseuchten
Landesteilen in andere Landesteile eingeführt wird, bleiben
aufrecht erhalten.

Die nachgeordneten Behörden und Beamten sind hier-
nach sobald als möglich mit Anweisung zu versehen.
Berlin W. 9, den 1. August 1914.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez.: Frhr. von Schorlemer.

Wird den Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme mitgeteilt mit dem Bemerken, daß gegebenenfalls besondere Anordnungen ergehen.

Langenjwalbach, den 8. August 1914.

Der Königl. Landrat v. Trotha.

Der Weltkrieg.

Ein Dank an Holland. Die „Köln. Stg.“ schreibt: In dieser Zeit, wo fast ganz Europa gegen Deutschland im Felde liegt, sei doppelt daneben alles verzeichnet, was man an Deutschland und Deutschen Gutes tut. In unserer Redaktion haben in diesen Tagen eine große Anzahl Menschen vorgesprochen, die vor der Deutschenhege in Belgien geflohen sind, die die elendesten Mißhandlungen haben ertragen müssen und aus dem Lande, das Deutschland so viel verdankt, nichts gerettet haben als das nackte Leben; viele Leben scheinen auch durch die Pöbelwut vernichtet worden zu sein. Alle Leidensverhältnisse aber haben ein Erfreuliches hervorgehoben: Alle, die wir sprachen, sind nicht müde geworden, eines zu erwähnen: Die unendlich freundliche Aufnahme, die Freigiebigkeit und die Mildbütigkeit der Holländer, der holländischen Behörden und der holländischen Bürgerschaft. Namentlich der Stadt Maastricht wird ein Lob gespendet, wie man es freudiger gar nicht hören kann. Wir geben den Flüchtlingen gern Raum zum Dank, den sie von uns erbeten haben: Deutschland wird die mildbütige und opferfreudige Haltung der Holländer in diesen schlimmen Zeiten nicht vergessen und, soweit es in seiner Kraft liegt, dieses Gute mit Gutem vergelten.

* Köln, 11. August. Der Jesuitenpater Tepper aus Brüssel, der hier eingetroffen ist, teilt der „Köln. Volksz.“ zu den Deutschenverfolgungen in Brüssel mit, daß 10 Deutsche am 8. August als angebliche Spione in Brüssel erschossen wurden, darunter auch der bekannte Prinz Prosper von Arenberg und wahrscheinlich auch der seit 50 Jahren in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Tacke, der Leibarzt des Grafen von Flandern. — Unsere Truppen werden sie rächen.

* Berlin, 11. August. Die „Nordb. Allg. Stg.“ schreibt: Die Besetzung von Lome, der Hauptstadt unseres Schutzgebietes Togo, durch eine aus der benachbarten Goldküste eingebrungene englische Truppenexpedition hat, wie wir hören, im Reichskolonialamt nicht im geringsten überrascht. Bei der geographisch außerordentlich schwierigen Lage der gestreckten schmalen zwischen französisches und englisches Gebiet eingekleiteten Kolonie mußte mit einem derartigen Handstreich gerechnet werden. Wir müssen uns deshalb mit einer vorübergehenden englischen Verwaltung in unserer kleinen Musterkolonie abfinden, und sind überzeugt, daß unsere zur Verteidigung aus natürlichen Gründen wirksamer vorbereiteten großen afrikanischen Kolonien das Schicksal Togos nicht so leicht teilen dürften, namentlich unsere wackeren Südwest-Militär und Zivilbevölkerung werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Wie es aber auch kommen mag, über das Schicksal unseres Kolonialbesitzes wird auf den Schlachtfeldern Europas entschieden werden. Diese Entscheidung können und wollen wir ruhig abwarten.

* Schneidemühl, 11. August. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Kisten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

* Stuttgart, 11. August. Hier sind die ersten Verwundeten eingetroffen. Es waren etwa 150 Mann, meist Leichtverletzte, die sofort in den hiesigen Krankenhäusern Aufnahme fanden.

* München, 11. August. Ein französischer Fliegeroffizier wurde gestern in Lichtenfelde in der Pfalz heruntergeschossen. Eine Militär-Abteilung befand sich gerade auf dem Wege nach Lichtenfelde, als der Flieger sichtbar wurde. Der Apparat wurde zertrümmert und der Flieger schwer verletzt.

* Die „Post“ meldet aus London: Die Nachricht von der Tat der „Königin Luise“ in Harwich erregt hier eine wahre Panik. Bei allem Gerede von der Invasionsgefahr während der letzten Jahre hat es doch niemand ernstlich für möglich gehalten, daß ein deutsches Schiff unmittelbar an der Themsemündung erscheinen könnte. Die Mitteilung, daß dieses Schiff in den Grund gebohrt worden sei, beschwichtigt nicht das unwiderstehlich hervorgetretene Mißtrauen in die Wachsamkeit der Admiralität. Auf den Straßen und Plätzen finden Zusammenrottungen statt, wobei Rufe „Fort mit diesem Kriege!“ laut werden.

* Konstantinopel, 11. August. Kein französisches Schiff wagt sich in den Archipel auszulassen aus Furcht vor einem

deutschen Panzerschiff, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll. — Ein französisches Patetboot, das neulich abgegangen ist, kam bis zu den Dardanellen, mußte aber dann hierher zurückkehren. Der französische Stationär „Jean Blanche“ mußte sich nach Sebastopol flüchten. Zahlreiche andere Schiffe sind im Hafen festgelegt.

* Christiania, 11. August. Der norwegische Staat stellt für die dienstpflichtigen deutschen Mannschaften Kriegsschiffe zur Verfügung.

Eine neue Niederlage der Franzosen.

Berlin, 11. Aug. Die vorgeschobene gemischte Sicherungstruppen bei Vagarde (Lothringen) angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Barrois nordöstlich von Luneville zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen 1 Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene zurück. Ein französischer General ist gefallen.

Von unserer Flotte.

* Berlin, 12. August. Der Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort auf deutschen Dampfern ihren Kohlenvorrat ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es den Schiffen abends 6 Uhr aus dem Hafen von Messina die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen nicht mitteilen.

* Berlin, 12. August. Die Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und sind bis zu den Shetlandinseln gelangt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bisher nichts mitgeteilt werden.

Bermischtes.

— Zur Zeit weilen eine größere Anzahl von Ausländern innerhalb unseres Kreises, darunter auch Angehörige derjenigen Staaten, die Deutschland gegenüber, nach dem Kriege Neutralität beobachten. Insbesondere amerikanische und italienische Staatsangehörige. Es ist dringend erwünscht, daß diesen seitens der Bevölkerung in der schwierigen Lage in dem sie durch den Kriegszustand versetzt worden sind, das größte Entgegenkommen erwiesen wird.

+ Bleidenstadt, 12. August. Die Frauenhilfe zu Bleidenstadt, Hahn, Born und Wingsbach haben beschloffen, beste Schafwolle zu beschaffen, damit in jeder freien Stunde für unsere braven Krieger Strümpfe gestrickt werden. Seinen zu Fußlappen wird gesammelt. Die Frauenhilfe in Hahn stellt außerdem aus ihren ursprünglich für Schwesternheim und Gemeindehaus bestimmten Geldmitteln bis zu 6 Mk. pro Monat der in Not geratenen Familien in Aussicht. Eine Anzahl Familien hat sich bereit erklärt, ihre besten Stuben zur Aufnahme für verwundete und kranke Krieger zur Verfügung zu stellen.

× Wehen i. L., 10. August. Gerichtsaktuar Heumann ist vom Amtsgericht Dillenburg dem hiesigen Amtsgericht kommissarisch überwiesen.

— Nassauische Landesbank. Die Einlieferung von Wertpapieren bei der Nassauischen Landesbank zur Verwahrung und Verwaltung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich der Andrang nicht mehr bewältigen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht vor. Die Landesbankdirektion bittet, in diesem Monat keine Effekten mehr einzuliefern, oder wenigstens vorher anzufragen. Sie besteht vor, die Annahme unangemeldeter Sendungen zu verweigern. Diejenigen, die ihre Effekten in der letzten Zeit eingeliefert haben, müssen sich noch längere Zeit gedulden, bis der Verlegungsschein ausgefertigt werden kann.

* Das Ende der französischen Mode stellt der „Manufakturist“ fest. Ja, Gott sei Dank, endlich sind wir von dem Blunder frei! Und es wird noch mehr fallen von dem ganzen faulen Kram, der sich seit einiger Zeit bei uns einja-

wissen schien. Gleichviel wie das Ende des Krieges wird — wieviel wissen wir schon jetzt: mit der Ausländererei hat's ein Ende. Frankreich und England sind für uns nicht mehr Kultur-nationen. Französische Kultur, die faule Köpfe für die maßgebende auszugeben belieben, ist uns im Grunde des Herzens immer zuwider gewesen, und jetzt dürfen wir es frei aussprechen, daß wir alles, aber auch für alles, was von jenseits der Bogen kommt, in Zukunft nur ein verächtliches Lachen haben werden! Und auch von der englischen Krämer- und Schacher-Kultur wollen wir nichts mehr wissen. „Austausch der nationalen Güter?“ Quatsch. Wir kennen jetzt nur einen Wert in einer Welt von Lüge und Gemeinheit — deutschen Sinn und deutschen Kultur.

* Die Mainzer Hochsaison. In Folge des enormen Zustroms von Militär sind in Mainz alle Hotels überfüllt. Ein Wiesbadener Reservemann, der in einem kleinen Hotel sich eingequartiert hatte und vielleicht längere Zeit dort wohnen mußte, wollte aus diesem Grunde mit dem Wirte wegen eines billigeren Zimmerpreises verhandeln, aber der biedere Mainzer Gasthofsbesitzer antwortet achselzuckend: Das kann ich leider nicht machen, wir haben jetzt „Hochsaison“.

Wetterdienststelle Weilburg.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 13. August 1914.
Vorwiegend heiter und trocken bei kühler Nacht, tagsüber recht warm.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie Ihre Bestätigung darunter setzen, so ist das Ge-
ständnis gültig.“

„Es ist von A bis Z erlogen.“

„Nein.“

„Den Schuß hat ein anderer abgefeuert.“

Lamprecht antwortete nicht.

„Hertha von Laßmann wird man auf Grund dieses Ge-
ständnisses frei lassen, denn anarchistische Weltanschauung ist nicht
strafbar.“

„Vorläufig noch nicht,“ warf Lamprecht mit heißender
Tromme hin.

Dann zog er die Uhr heraus und sagte:

„In einer Viertelstunde wird der Zug in Würzburg sein.
Sie können dort in aller Ruhe Ihre Maßregeln treffen. Ich
sehe an Ihrer Tasche und weiß auch aus Ihren Lebensgewohn-
heiten, daß Sie nie ohne Schließzeug reisen, hier haben Sie meine
Hände, schließen Sie mich.“

Lamprecht legte die Hände übereinander und Breitschwert
tauberte seinen Augenblick, ihm die stählernen Armbänder anzulegen.

„Und Ihr Genosse, der Offizierbursche?“

„Der ist in Gemüden auf der einen Seite ein und auf der
anderen ausgestiegen, der ist längst über alle Berge.“

„Und die Helmshachtel?“

„Bitte öffnen Sie ruhig, sie enthält tatsächlich weiter nichts
als einen Generalshelm.“

Der Zug pff und fuhr in den Bahnhof von Würzburg ein.
Breitschwert trat aus Fenster und winkte einem scheinbar
unbeschäftigt auf dem Perron stehenden Mann zu, der sofort das
Kompee betrat.

„Holen Sie eine Droschke und zwei uniformierte Schutzleute,
damit wir diesen Herrn hier nach dem Polizeigefängnis bringen
können. Lassen Sie auf der Rückseite vorfahren, wir wollen den
Zug nicht nach dem Empfangsgebäude hin verlassen, damit jedes
Aufsehen unterbleibt.“

Eine halbe Stunde später saß Professor Lamprecht wohl-
verwahrt in seiner Zelle.

XIV.

Für Breitschwert erwuchs zunächst die Notwendigkeit, in
Würzburg nach einer Niederlassung der Anarchisten zu fahnden,
denn es mußte ihm aus der Verhaftung Lamprechts klar ge-
worden sein, daß ohne Helfershelfer in Würzburg und ohne
der Professor bewerkstelligt hatte, nicht möglich war. Es galt
also vor allen Dingen scharfes Augenmerk auf verdächtige Ge-
bäude mit schwer zugänglichen Schlupfwinkeln zu richten.
Dabei mußte Breitschwert ganz genau, daß ein Anarchisten-
hochbegabten, scharfsinnigen und energievollen Lamprecht stand,
ließ, also dergleichen Dinge, wie man sie sich unter der ge-
heimnisvollen Tagung einer Verschwörerbande denkt, auf den
Klub der Morgenröte nicht zutraf.

Was sollte er in diesem Hause also tun?

Das nächste war natürlich, sich an die Polizei wenden,
mit der er ja so wie so wegen Lamprechts zu konsultieren hatte
und die Beobachtungen sammeln, die dort über Anarchistenbe-
wegungen gemacht worden waren. Das zweite war, einen Brief
an Hertha schreiben, sie freilassen und unter Aufsicht stellen, wohin
sie auch gehen würde und zu gleicher Zeit verdächtige Individuen
aus der Gegend des Teufelsgrundes, auch Fremde, die sich nicht
verdächtig gemacht hatten, peinlich genau zu beobachten.

Zu diesem Behuf schrieb er also einen Brief an Kluge, teilte
ihm genau die Maßregeln mit, die zu treffen waren, fügte das
Geständnis Lamprechts abgeschrieben bei mit der Erklärung, man
solle Hertha von Laßmann auf freien Fuß setzen.

Dieser Brief rief eine überraschende Wendung der Dinge hervor.

Ein Haken, den Breitschwert zur Entdeckung des anarchistischen
Versammlungslokals eingeschlagen, fiel haltlos aus der Mauer
herab. Denn Hertha, die sich natürlich immer enger an Rechenbach
angeschlossen hatte, erklärte einfach, daß sie freiwillig im Teufels-
grunde zurückbleibe und stellte sich unter den Schutz der gut-
mütigen Frau Förster, die sich ungeheuer wichtig in der Rolle der
Brautmutter vorkam.

Rechenbach war von dem Entschluß Herthas außerordentlich
entzückt, einmal, weil es ihm doch sehr schwer geworden wäre,
sich jetzt, wo er die Geliebte näher kennen gelernt hatte, von ihr
zu trennen und zum andern, weil er hoffen durfte, je inniger
sich das Verhältnis gestaltete, desto eher etwas Näheres über den
Anschlag zu erfahren, der gegen ihn geplant sei.

Hertha war, obwohl sie nun ja nicht mehr unter dem Druck
der Verhaftung schwebte, obwohl sie ein wenig ihre Seele frei-
gerungen hatte von der doppelten Sorge um Bruder und Geliebten,
doch auffallend traurig und verstimmt. Es dauerte manchmal eine
ganze Zeit lang, bis sie auf eine Frage Rechenbachs antwortete
und dann fiel diese Antwort so zerstreut aus, daß auch ein
weniger scharfer Beobachter, als der liebende Mann, erkannt
haben würde, sie sei mit ihren Gedanken in einer ganz anderen
Welt.

Es war an einem solchen Tage. Die Sonne lag breitspurig
auf den Speßarthöhen. Sie hatte mit ihren sieghaften Strahlen
den Nebel der letzten Tage niedergekämpft und spielte in eigen-
tümlich phantastischen Lichtern in dem langsam sich färbenden
Laub des Waldes. Auf den Wegen, die über die Höhen leiteten,
war es wieder trocken geworden, nur der Bach im Teufelsgrunde
zeigte noch das letzte Anzeichen vergangener Regentage in einer
trüben gelbgrauen Färbung, die hier und da von weißen Schaum-
flocken unterbrochen war. Ein kräftiger Geruch von feuchter
Erde und modernem Laub stieg vom Grund auf und die
Sonnenstrahlen durchglühten die Atmosphäre mit einer wohligen
Wärme.

Von diesem für den Speßart so charakteristischen herrlichen
Herbsttage angelockt, hatten sich Hertha und Rechenbach weiter
von ihrer Heimstätte entfernt, als sie sonst taten und bald um-
ging sie die volle Einsamkeit des Bergwaldes. Die regelmäßigen
Schläge des arbeitenden Riesenhammers drangen nicht mehr bis
zu ihnen und nur die Stimmen des Waldes unterbrachen die
feierliche Stille.

Hertha hatte gerade wieder auf eine Frage des geliebten
Mannes in ihrer Zerstretheit geantwortet und Rechenbach sah
sie zweifelnd an, sich überlegend, was denn eigentlich der Grund
sein konnte, daß sie in der Nähe des Geliebten so ganz ihre
Fassung verlor.

Saßen sie abends bei der traulichen Lampe im Forsthaus
und plauderten, so konnte er sich wohl denken, daß die An-
wesenheit der Försterin, des Försters und manchmal auch Kluges
sie zurückhaltend machte, ihren Gedanken eine andere Richtung
gab, als das heiße Glück, das sie doch eben so ersehnen mußte,
wie er. Aber hier in der Einsamkeit des Bergwaldes, wo sie
niemand bemerkte, als der arbeitende Specht, der langsam den
knorrigen Eichenstamm hinaufstieg, oder das Eichhörnchen, das
aus den höchsten Gipfeln Nusschalen auf die Wanderer nieder-
warf, oder der Weib, der hoch in der sommendurchglühten Luft
kreiste, hier war doch der Ort, alles zu vergessen und nur an
den Mann zu denken, der an ihrer Seite ging. Und doch tat
sie es nicht und doch schwärmten ihre Gedanken ab und be-
schäftigten sich mit Dingen, die sie offenbar viel tiefer bewegten,
als ihre Liebe. Ein eifersüchtiges Gefühl stieg im Herzen Rechen-
bachs auf und er warf mit einem Anflug von Aerger im Ton
die Frage hin:

„Bin ich dir vielleicht lästig, Hertha, möchtest du lieber
allein sein?“

Augenblicklich fand sie sich in die Lage zurück und sah ihn
vorwurfsvoll mit ihren herrlichen Augen an.

„Aber Eg, wie kannst du so etwas denken? Meine Ge-
danken sind immer bei dir, immer nur bei dir.“

„Verzeihe,“ sagte er, legte den Arm um ihre Taille und
drückte sie fest an sich.

Sie neigte das Köpfchen, als ob sie sich schämte, ihn an-
zu sehen, er aber hob ihr Kinn und drückte einen langen Kuß
auf ihre Lippen. Und wie wenn dieser Kuß die Bande gelöst
hätte, die Herthas Herz gekettet hielten, faßte sie mit einem Male
Mut und sagte:

Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum „Lindenbrunnen“ hier:

1 Ladenschrank, 2 vollständige Betten, 1 Plüschsopha, 1 Chaiselongue, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Vertikow und 1 Regulator.

Langenschwalbach, den 12. August 1914.

2103

G. Bohn, Gerichtsvollzieher.



Der beste Einkoch-Apparat **REX** Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftbereitung.
Halbe Kochzeit * 50% Zuckerersparnis.

Alleinverkauf:

A. Marxheimer, Lg.-Schwalbach
1824 Telephon 128.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegen-
seitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

Eine Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:
314 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: H. Gräf in Lg.-Schwalbach.

1626

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Sartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Räusen, auswechselbare Kettenhalter,
Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenschnidmesser
in allen Größen vorrätig.

Mitbürger in Stadt und Land!

In Kriegszeitern muß uns der gut ausgestattete Soldat ganz besonders am Herzen liegen und wir fragen uns heute unwillkürlich, ob wir selbst ihm nicht auch noch eine kleine, aber ihm wertvolle Liebesgabe mit auf den Weg geben könnten. — Durch die seitherige, sorglos verbrachte Zeit, hat sich bei jedem so Manches angehäuft und liegt unbeachtet in den Ecken und Schubladen, was heute wieder passendste Verwendung findet. Das rote Kreuz wird alle diese Sachen, sei es Betten, Wäsche, Tische, Stühle, altes Speicherporzellan etc. dankbar annehmen. Es ist daher meinerseits nicht nötig, hierauf noch einmal hinzuweisen, aber, eine kleine persönliche Liebesgabe an die ins Feld rückenden Krieger, das ist es, woran ich heute denke. Ich erinnere an die in Euren Händen befindlichen, im Felde so wertvollen Feldstecher, deren Anschaffung nur unter Umständen (im einzelnen möglich ist. Ist deren Besitz unter Umständen (im Gelände) nicht auch eine gute Schutzwaffe für den Soldaten im Felde? Stellt Eure Feldstecher zur Verfügung, gebt damit ein wertvolles Geschenk. Auf einen weiteren Punkt mache ich aufmerksam, tagtäglich erwähnen die Zeitungen großer Versandfirmen als edle Spender, aber ich habe bis jetzt noch nicht gelesen, daß die großen Werke, wie Maggi, Knorr, Oetters, Reichard, Sinner etc. sich angeschlossen und ihre im Felde wie Bazarett gleich wertvollen Würfel spenden. Ein öffentlicher Hinweis dürfte wie ich hoffe, genügen, umso mehr als die Familie eines jeden Soldaten zum raschen Aufführung genannter Werke wesentlich beigetragen hat. — Lieferanten konzentriert: Milch, Rahm, Zwieback nicht zu vergessen. — Wir alle müssen uns in dieser Zeit überlegen, auf welche Weise wohl am besten für unsere Krieger gesorgt werden kann.

Hermann Ernst, Billa Ernst, Langenschwalbach.

Enorm billig.

ca. 200 Pfd. gute Strickrolle
v. M. 2 25 an

ca. 3000 Mtr. Weißzeug von
40—60 Pfg.

ca. 500 Waschlappen und
Waschhandschuhe St. 10 Pf.

ca. 100 Paar Socken von
50 Pf. an

ca. 500 Mtr. Handtuchzeug
von 40 Pfg. an

Einzelne Kopfkissen enorm
billig 2102

so lange Vorrat reicht

Hugo Waldeck.



Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Adler-Apothek u.
L. Rosentanz.

585

1 gutes Pferd,
unter drei die Wahl, zu verkaufen.

Johann Alt,
Georgenborn.

2097

SANELLA

die Mandelmilch-
Pflanzenbutter-
Margarine

per Pfund 90 Pfg.
Sana / Ges. m. b. H.
Cleve



Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die gespaltene Zeile.

Nr. 187

Langenschwalbach, Donnerstag, 13. August 1914

53. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf. Rotes Kreuz.

Der uns aufgezwungene Krieg stellt an die Roten Kreuz-Organisationen, welche im hiesigen Kreis durch den Kreisverein vom roten Kreuz, den Vaterländischen Frauen-Verein (Kreisverein mit den bestehenden und noch zu bildenden Ortsgruppen) und die Sanitätskolonnen hier und in Idstein vertreten sind, hohe Anforderungen. Sie können diesen Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie von allen Schichten der Bevölkerung durch Spenden und vor allem durch eifrige Mitarbeit unterstützt werden.

Neben der sonstigen Kriegstätigkeit des roten Kreuzes ist die Einrichtung eines Lazarett's in Langenschwalbach mit ca. 300 Betten geplant. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind im Krankenhaus, Kurhaus, evtl. dem Stahlbadhaus und verschiedenen Kurpensionen sicher gestellt.

Es fehlen noch die meisten für die geplante Einrichtung notwendigen Betten, Wäsche etc. und die notwendigen Betriebsmittel. Die Betten, Wäsche, Kleidungs- etc. Gegenstände werden von den Kreiseingesessenen, besonders den Kurwirten von Langenschwalbach und Schlangenbad erbeten.

Sammelstelle ist beim Landratsamt hier eingerichtet. Von diesem werden Formulare ausgegeben, in denen jeder eintragen kann, was er abgeben will. Neu und alt wird mit Dank angenommen. Die größeren Sachen, wie Betten und sonstige Lazarett-einrichtungsstücke werden dann eingesehen und nach Bedarf abgeholt. Die übrigen Liebesgaben können sofort angeliefert werden.

Dem Verderben ausgelegte Gegenstände können vorerst nicht angenommen werden.

Wer keine Naturalien geben kann, wird einen wenn auch noch so kleinen Geldbetrag spenden können. Vor allem aber wird um recht eifrige Mithilfe bei Leistung der vielerlei Arten von Arbeit, die nötig sind, gebeten.

Vom Landratsamt hier wird mündlich, schriftlich und telegraphisch jede Auskunft bereitwilligst erteilt. In den Landgemeinden können bei den Gemeinde-Vorständen Sammelstellen eingerichtet werden, die die eingehenden Liebesgaben annehmen und an die Haupt-sammelstelle beim Landratsamt in Langenschwalbach abführen.

Langenschwalbach, den 7. August 1914.

Der Vaterl. Frauenverein
Die Vorsitzende:
Frau Jngenohl.
Namens des Kreisvereins
vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende:
v. Trotha, Kgl. Landrat.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Für das voraussichtlich bald in Betrieb zu nehmende Lazarett sind noch Betten und Bettwäsche nötig. Bezügl. Angebote werden möglichst bald an die Haupt-sammelstelle beim Landratsamt hier erbeten.

Langenschwalbach, den 13. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung.

Der Kriegszustand wird ohne Zweifel die Einfuhr von Nahrungsmitteln, besonders von Getreide, wenn auch nicht unmöglich machen, so doch erschweren. Es ist indessen ganz falsch, daraus für die Getreideversorgung Deutschlands irgend welche Befürchtungen herzuleiten; denn nach den letzten Ernteaussichten und bei den diesjährigen guten Ernteaussichten ist der Getreidebedarf von Deutschland nahezu völlig durch die eigenen Erzeugnisse gedeckt. Nur bei Weizen ist ein Mehrbedarf vorhanden, der aber durch den Ueberfluß an Roggen ausgeglichen wird. Es kommt also nur darauf an, den Genuß des Roggens, der in der letzten Zeit mehr und mehr von Weizen verdrängt wurde, in der Bevölkerung wieder zu verbreiten. Gutes Roggenbrot ist sehr nahrhaft und bekömmlich, dabei von sehr gutem Geschmack und vor allem ungemein haltbar, während selbst das beste Weizenbrot sehr schnell Festigkeit und Wohlgeschmack verliert. Es muß deshalb darauf hingearbeitet werden, daß in der Landbevölkerung wieder mehr Roggenbrot gebacken wird. Gerade im hiesigen Kreise ist das leicht auszuführen. Es wird viel Roggen gebaut und in vielen Ortschaften sind noch die Gemeindebäcköfen im Gange oder doch wenigstens vorhanden. Wenn die Landwirte sich so ihr Brot selbst backen, so verringern sie zugleich den Bedarf an harem Gelbe bedeutend. Das ist in Kriegszeiten von größtem Werte.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister ihren ganzen Einfluß darauf zu verwenden, daß die Gemeindebäcköfen benutzungsfähig in Stand gesetzt werden und die Landwirte ihr Brot wieder selbst darin backen.

Auch wollen Sie darauf hinwirken, daß die verschiedenen Wasser- und Dampfmühlen im Kreise im vollen Umfang betriebsfähig sind, damit sie nach Einbringung der Ernte allen Anforderungen gerecht werden können.

Langenschwalbach, den 13. August 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Trotha.

Infolge Einberufung des seitherigen Forstassen-Rendanten Freiherrn Schilling v. Canstadt in Königstein i. T. zur Armee ist die Verwaltung der Forstasse Königstein dem Kgl. Domänen-Rentmeister Domänenrat Moadt in Höchst a. M. unter gleichzeitiger Verlegung des Sitzes der Forstasse nach Höchst a. M. übertragen worden.

Langenschwalbach, den 8. August 1914.

Der Königliche Landrat: v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1. Pier | 7. Hausen ü. A. |
| 2. Sahn | 8. Niedernhausen |
| 3. Bleidenstadt | 9. Niederseelbach |
| 4. Hohenstein | 10. Idstein |
| 5. Michelbach | 11. Wörsdorf |
| 6. Rüdershausen | |

Durchfahrenden Truppen darf Alkohol auf den Bahnhöfen nicht verabreicht werden. Gegebenenfalls ist der Bahnhofswirt und die Bevölkerung darauf hinzuweisen.

Langenschwalbach, den 11. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Das Königliche Statistische Landesamt gibt unter dem Titel „Gemeindelexikon über den Viehstand und den Obstbau für den preussischen Staat“ eine Neubearbeitung des Viehstands- und Obstbaumlexikons vom Jahre 1900 heraus, bei welcher die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1913, der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 und andere amtliche Quellen als Grundlage dienen. Das Lexikon wird wiederum in 13 Provinzheften erscheinen; das erste Heft wird voraussichtlich bereits Ende September ds. Js. zur Ausgabe gelangen. In der von dem Statistischen Landesamt erlassenen vorläufigen Anzeige nebst Probefbogen ist auf den reichen Inhalt des Werkes hingewiesen worden.

Berlin, den 28. Juli 1914.

Der Minister des Innern.
J. A.: Fiermez.

Bekanntmachung,

betr. Zulassung von Äzetylen-Schweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichts-Kommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äzetylenvereins werden die in drei Größen gebauten Äzetylen-Schweißapparate „Unic“ der Firma Wittmann und Haimann in Frankfurt a. M. für das Königreich Preußen gemäß § 12 a. a. O. unter der Typenbezeichnung J₃₀ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung A₁₇ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen wider-
rücklich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikatstempel solcher Apparate müssen auf den Zinn-
tropfen oder Kupfermieten, mit denen sie befestigt sind, den
Stempel des Dampfesselüberwachungsvereins in Frankfurt a. M.
tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen
Aufsichts-Kommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten
Bedingungen.

Berlin, 1. Juli 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage.
von Meyeren.

Anzeigen über Pferde-Bedarf.

Adolf Lohaus, Steckenroth	Wilh. Debus, Algenroth
Leonhard Kling, Wägelhain	Phil. Müller, "
Heinrich Renz, "	Carl Müller, "
Adolf Pfuhl 2., Steckenroth	W. Frankenhach, Niederauroff
H. Schmidt 2., Algenroth	je ein Pferd.

Anmeldungen beim Landratsamt Langenschwalbach.

Langenschwalbach, den 13. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Aus Diezer Kreiszeitung.

Bei dem Spediteur Bötz in Nassau a. Bahn stehen
6 starke Arbeits-Pferde

zu verkaufen.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 12. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Chefs des Feldbahnwesens haben
Erntearbeiter freie Bahnfahrt.
Linienkommandantur.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige ort-
übliche Bekanntgabe und Aushang an der Gemeindefel-
Langenschwalbach, den 13. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Der Weltkrieg.

* Berlin, 10. August. Wie Major Nicolai, der Leiter
der Presseabteilung des Großen Generalstabes, in einer Be-
sprechung mit Vertretern der Presse heute nochmals betonte,
kann der Generalstab dem Heißhunger des Volkes nach
neuen, möglichst ausführlichen Mitteilungen über die Vorgänge
auf dem Kriegsschauplatz einstweilen aus zwingenden militärischen
Gründen noch keine Rechnung tragen. Auch unsere Befehls-
haber geben ihre Meldungen erst, wenn alles in vollkommener
Ordnung ist. Sie stellen erst fest, was geschehen ist, dann
wird die Meldung erstattet, und die Meldung wird in allen
Fällen echt sein. Die Konkurrenz mit den Lügenfabriken des
Auslandes nimmt unsere Heeresleitung nicht auf.

* Berlin, 10. Aug. Der Kaiser hat dem Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauenvereins für Zwecke des Roten Kreuzes
die Summe von 50 000 M. überwiesen.

* Berlin, 12. August. 150 inaktive Generäle haben sich
allein in Berlin als Kriegsfreiwillige gemeldet. Sie haben
gebeten, in Reih und Glied ohne Rang und Charge mit ins
Feld ziehen zu dürfen.

* Berlin, 12. August. Der serbische Geschäftsträger in
Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Ser-
biens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die
diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie zu Monte-
negro abgebrochen worden. — Für den Gang der Weltreig-
nisse ist das ziemlich gleichgültig.

* Wien, 10. August. In den Blättern wird die brillante
jugendliche Energie und der heroische Wagemut hervorgehoben,
mit dem der Dampfer „Königin Luise“ die bravourvolle
Glanzeistung ausführte. Die Tat bezeugt die Entschlossenheit
der deutschen Flotte, sich gegen die Uebermacht bis zum äußersten
zu wehren. Diese Heldentat beweise den offensiven Geist, welcher
die deutsche Flotte ebenso beseele, wie die deutsche Armee.

Berlin, 12. August. Der „Vol-Anz.“ erhält aus London
eine Meldung, wonach ein englisches Kriegsschiff vor Dar-
salam (Deutsch-Ostafrika) erschienen ist und die Stadt be-
schossen hat.

Wien, 12. Aug. Gestern mittag wurde über die monte-
negrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen
der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24 stündige
Auslauffrist gewährt. Den ausländischen diplomatischen Ver-
tretungen in Wien wurde die Blockade notifiziert.

* Berlin, 12. August. Bei Mülhausen haben die deut-
schen Truppen 10 Offiziere und 513 Mann gefangen ge-
nommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahr-
zeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche
Boden ist von Feinden gesäubert.

Berlin, 12. Aug. Bei dem Kampfe bei Lagarde (Lothr.)
sind den deutschen Truppen über 1000 verwundete Franzosen
als Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechstel
der franz. Regimenter, die im Kampfe standen.

Bermischtes.

— Nachdem unsere Familienangehörigen dem Rufe unseres
geliebten Kaisers freudig gefolgt und sich zur Zeit zu unserem
Schutze und zur Wahrung unserer deutschen Interessen im
Kriegszustande befinden, ist es für Viele von Interesse zu wissen,
welche Unterstützungsansprüche bedürftige Familien im Kriegs-
falle zu machen haben. Maßgebend ist das Reichsgesetz vom
28. Februar 1888. Nach § 1 erhalten bedürftige Familien
der Mannschaften der Reserve, der Landwehr, Ersatzreserve,
Seewehr und des Landsturms, sobald diese Mannschaften bei

Robilmachungen zu den Waffen gerufen werden, folgende Unterstützungen:

- a) die Ehefrau in den Monaten Mai bis incl. Oktober monatlich 6 M., in den übrigen Monaten 9 M.,
- b) jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 4 M.

Die Unterstützungen werden vom Kreise gewährt, der sie vom Reiche zurück erhält; sie können in bar oder in Naturalien gegeben werden. In jedem Kreise entscheidet endgültig eine Kommission sowohl über die Unterstützungsbedürftigkeit der einzelnen Familien, als auch über den Umfang und die Art der Unterstützung: ob in Bargeld oder in Naturalien. Die Unterstützung wird nur an bedürftige Familien gewährt. Die Bedürftigkeit wird von Aussichtswegen festgestellt, so daß es nicht notwendig ist, sich zwecks Berücksichtigung zu melden. Nur, wenn jemand sich übergangen glaubt, muß er ein Unterstützungsgesuch einreichen. Jedenfalls werden die oben genannten Sätze erhöht werden. Ein bezügliches Gesetz, das in Vorbereitung ist, hat in der ewig denkwürdigen Sitzung des Reichstags vom 4. August cr. dem letzten vorgelegen. — Inzwischen ist durch Reichsgesetz bestimmt, daß die Unterstützungen 12 M. und 6 M. betragen sollen.

+ Aus dem Kreise. Dem Herrn Förster Frohn zu Haurath, Oberförsterei Erlenhof, wurde aus Anlaß seines 50-jährigen Dienstjubiläums das Verdienstkreuz in Silber mit der Zahl 50 verliehen.

— H. K. Die Strecken Diez-Langenschwalbach und Limburg-Niedernhausen-Wiesbaden sind für Lebensmittel und Viehtransport wieder freigegeben.

* Mannheim, 10. August. Eine selbst in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnliche Trauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof statt. Die Braut die hier wohnt, erschien mit Standesbeamten auf dem Bahnhof, um hier einem von auswärts kommenden, auf der Fahrt an die Grenze befindlichen Soldaten angetraut zu werden. Raum vor die Beurkundung vorüber, so trennte ein unerbittliches Schicksal das neuverbundene Paar.

* In der „Allenstein Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: „Vormittags um 9 Uhr erscholl in Proßien plötzlich der Ruf: „Alles flüchtet, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 500 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Selbenschär“ kehrt und flüchtete eiligst. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfelde lagen, und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujaagen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Teuerster Freund, ich weiß, du kennst mich zu genau, um mir etwas Schlechtes zuzutrauen.“

„Wie kannst du nur eine solche Frage an mich richten.“ „Ich frage ja auch nicht, ich sage ja auch gleich, ich weiß, daß du mir nichts Böses zutraust, viel weniger noch Böses gegen dich. Ich weiß es seit dem ich dich kenne, seitdem ich das Glück habe, deine Liebe zu besitzen, das höchste Glück, das mir der Himmel schenken konnte.“

Mit einem heißen Dankesgefühl zog er das holde Mädchen in seine Arme und bedeckte das erglühende Gesicht mit zahllosen Küssen.

„Ich weiß es, Liebling und weil ich es weiß, habe ich den Mut, dir ein Geständnis zu machen.“

„Du kannst mir nichts gestehen, was mich beeinflussen könnte, dich weniger zu lieben, als ich es tue.“

„Sprich nicht so, wenn ich dir gestehen wollte, daß ich dich zu ermorden gekommen wäre, würdest du mich doch von dir stoßen.“

Rechenbach erbleichte. War das Wirklichkeit, oder war es bloß ein Fühler. Wollte sie nur seine Liebe auf die Probe stellen oder hatte in der Tat etwas Ähnliches ihrem Besuch zu Grunde gelegen. Sein auffallendes Verstummen und die düstere Falte, die sich tief in seine Stirn grub, das jähe Erbleichen lockte

Gertha ein holdes Lächeln aufs Gesicht und als Rechenbach die Augen wieder hob und sie ansah, riß es ihn an ihre Brust, denn in diesen Augen lag die ganze Antwort. Nein, nein, dieses süße einzige Geschöpf konnte nicht mit finsternen Mordgedanken zu ihm gekommen sein oder die ganze Natur lag um ihn her, der Sonnenschein lag, die Holztäube, die ihren Liebesgesang in dem Eichenhain erklingen ließ, lag, der Bach lag, der lustig seinem größeren Genossen in die Arme schäumte, sein eigenes Herz hatte ihn belogen, das ihn mit unwiderstehlicher Kraft zu diesem Mädchen hingezogen hatte. Und nun öffnete sie ihre Lippen und sprach:

„Siehst du, mein Teuerster, ich kam nicht, weil ich dich um Rat fragen wollte, ich kam, weil sich mein Gefühl gegen eine dunkle Tat empörte, die böse Menschen, verblendete Menschen will ich sagen, gegen dich im Schilde führten. Ich wollte dich warnen und als ich dich gesehen hatte, als zum ersten Male ein nie gekanntes Gefühl in mir empor wallte, als ich in dir nicht mehr den fremden Mann sah, sondern den Herrn meines Herzens, den ich lieben mußte oder den Tod erleiden, da konnte ich es nicht über mich gewinnen, weil du mich gefragt hättest, von wem kommt der Anschlag, wer ist der Träger des Gedankens, wer die ausführende Macht? Und hätte ich Antwort geben wollen, so hätte ich einen andern ins Verderben reißen müssen, der meinem Herzen teuer war. In dem furchtbaren Kampf zwischen zwei geliebten Menschen, von denen ich einen durch mein Sprechen vernichten mußte, den andern durch mein Schweigen, fand ich keinen Ausweg und ich eilte von dannen.“

„Du armer Liebling!“

„Als aber dann die Zeit immer näher heranrückte, als sich das Unheil immer näher an dich drängte, jagte mich mein Gewissen wieder zu dir hin und dann kam alles so, wie es gekommen ist. Jetzt aber kann ich nicht mehr schweigen, ich habe die Tage her gefastet und meinen armen Kopf zermartert nach einem Ausweg und ich glaube, ich habe einen gefunden. Der Tag steht bevor, wo der Anschlag gegen dich ausgeführt werden soll, ich bitte dich, weiche nicht von meiner Seite, verlasse das Haus nicht mehr, bis ich's dir sage. Und wenn das erste Unglück vorüber ist, dann wollen wir flüchten, fort, weit fort. Ich nehme mein Vermögen mit, wenn es sein muß in die Wüste. Ich habe ein großes Vermögen . . . aber sei mir darum nicht böse, daß ich es dir zu Füßen legen will.“

Er sah sie mit einem halb zweifelnden, halb glückseligen Lächeln an und verschloß ihr den Mund, der weiter reden wollte, mit einem langen Kuß.

„Sorge dich nicht, mein Liebling, wir wissen ja alles, wir wissen, daß der 27. September der Tag ist, an dem der Schlag fallen soll.“

Gertha erschrak heftig.

„So wißt Ihr auch vielleicht wer es ist?“

„Nein.“

„So versprich mir, daß du nie erfahren willst, von wem du bedroht bist, du würdest das tiefste Unglück über mich bringen, es wäre das Ende meines Lebens. Laß uns den Schlag verhindern und dann flüchten.“

„Ich tue ja alles was du willst und tue es gern, aber sage mir eins: wie ist dein wahrer Name?“

„Mein Vater war der Freiherr von Holzhausen.“

„Was, der berühmte General, der als Hauptmann durch jenen tollkühnen Patrouillenritt die Schlacht von Beaumont entschied?“

„Der selbe.“

„Und dessen Sohn ein Anarchist?“

„Dessen Stiefsohn.“

„Und er heißt wirklich Winkelmann?“

„Er heißt wirklich so. Ich habe jetzt kein Geheimnis mehr vor dir, du kannst mich und meinen Bruder verderben.“

„Aber ich will dich retten, retten für mich.“

Er schloß sie mit heftiger Leidenschaft in seine Arme und hielt sie lange umschlungen. Dann zog er sie den Berg hinunter, nach Hause, weil er etwas tun wollte, er wußte nicht was. Sein Herz war so voll des Glücks, so voll der Seligkeit, daß das Mädchen, dem sein ganzes Sein gehörte, endlich das verhängnisvolle Schweigen gebrochen hatte, daß sie endlich nun ganz sein eigen geworden war, kein Geheimnis mehr zwischen ihr und ihm bestand. Sie hatte ihm jetzt den höchsten Beweis ihrer Liebe gegeben und nun mochte kommen was da wollte, allem konnte er die Stirn bieten, allem . . . selbst dem Tod.

Als beide in dem Forsthaus ankamen, eilte ihnen Kluge entgegen und erging sich in heftigen Vorwürfen, so weit seine gutmütige Natur es überhaupt zu Vorwürfen bringen konnte, daß der Herr Staatsanwalt so unvorsichtig gewesen und allein in die Berge gestiegen sei, er wisse doch ganz genau, wie außerordentlich gefährlich die Lage sei.

Rechenbach lächelte bloß.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die bedürftigen Familien der zum Militär einberufenen Mannschaften werden ersucht, unter Vorlage des Nachweises ihre Ansprüche bis zum 18. ds. Mts. bei der Bürgermeisterei anzumelden.

Langenschwalbach, den 13. August 1914.

2104

Der Magistrat.

General-Versammlung.

Sonntag, den 16. August, Nachmittags 3 Uhr, findet in der Wirtschaft Döhlbach zu Michelbach eine General-Versammlung der Zuschusskrankenkasse für Michelbach und Umgegend statt.

Tagessordnung:

Beschluß der Auflösung der Kasse.

Michelbach, den 19. Juli 1914.

1955

Der Vorsitzende: August Schmidt.



Galop-Crème
Pilo

erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Kartoffeln

wieder eingetroffen.

2105

W. Weber,
Am Markt.

Gesucht

Frau oder Mädchen für Haus- und Küchenarbeit.

2106

Viktoria-Hotel
Lg.-Schwalbach.

1 frischmelkende schwere
Fahrkuh
zu verkaufen bei 2107
Sch. Herbig, Huppert.

Zeitungsmaulatur
zu haben in der Expedition

1 trächtiges und 6 Einleg-
schweine preiswert zu ver-
kaufen. 2070
Betty, Adolfsstr. 14.

1 gutes Pferd
zu verkaufen. Näheres
2101 Witz. Enk.

Wetterdienststelle Weilsburg.

Wetterausichten für Freitag, den 14. August 1914.
Trocken und meist heiter, tagsüber recht warm.

Botanika

Das beste Beifuttermittel für Schweine.

Die Aufzucht fördernd,

Vorbeugungsmittel gegen Seuchen.

Näheres durch die Verkaufsstellen:

Carl Menges, Langenschwalbach, Adolfsstraße 139.

Jacob Eisenmenger, Hahn (Taunus).

1996 — Proben werden gratis abgegeben.

Neudorfer Mehl- u. Brotfabrik

2011

vorm. Albert Wehelt

Inh.: **Kerber u. Braun,**

— Telefonruf: Eltville Nr. 61, —

empfiehlt sich zur Lieferung aller Sorten

Brot in vorzüglicher Qualität
Pr. Weizenmehle. Alle Sorten Futtermittel

Tausch und Umtausch von Getreide auf Brod, Mehl
und Kleien,

Ankauf von Roggen, Gerste, Weizen u. Hafer
Mähen u. Schrotten aller Getreidearten

zu billigsten Preisen.

Wir sichern reelle und prompte Bedienung zu und bitten
um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Kerber u. Braun.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.



Sanella

die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges.m.b.H.Cleve.